

Österr. Österreichische Gartnauwirtschaft

für den Gärtner und seine Hand.

Dändige Druckerei
zum „Drüfchen Erwerbsgartenbau“
und zur „Gartnauwirtschaft“

Pfingsten.

Pfingsten, du Fest der Blüten! Kein Feld im ganzen Lande mehr, wo nicht im Freien Blüte über Blüte prangt. Am Blütengeleucht ist der Geist der Ewigkeit ausgesessen und spricht die Natur die einzige Sprache, die alle Welt versteht, jung wie alt, hoch wie niedrig, arm wie reich, fremd wie eingedoreen. Die Blüte mit all ihrer Schönheit und ihren Däfern ist vergänglich, alle Welt weiß es, und dennoch ist alle Welt hingerissen und erfüllt von dem Pfingstzauber ihres Daseins. Denn nach den Farben und Däfern, nach den entzückenden Formen in Knospen, Blüten und sich entfaltenden Blättern folgt die Offenbarung der Armut und des Samens, der das Leben weiterträgt. Jahr um Jahr, folgt die Segensfeste, die um Pfingsten angekündigt wurde durch das Blütenmeer.

Am deutschen Süden geht der Bauer zu Pfingsten schon zwischen hochaufstrebenden Ahornen, an den Hängen der bananischen Almen blüht der Kirschbaum, der an der Bergstraße schon die Früchte sich röten und reifen lässt. Am Norden

geht der Apfel aus der Blüte und beginnt der Roggen im Winde zu wogen; Segen enthalten und frohe Doffen unter den Menschen!

Keine Zeit im ganzen Jahre ist geweiteter, das menschliche Sinnen und Denken zu erheben über den Alltag und auch einmal das Schreie zu begreifen und zu erleben. Zu keiner Zeit ist dein Dächer angänglicher für ein Wort des Friedens, der Gemeinschaftlichkeit, zu keiner Zeit empfänglicher für einen Rat zum Besseren in Werk und Leben. Das macht das große Pfingstzauber der Natur. Es macht die Seelen der Menschlichkeit, der Entwicklung, der Sehnsucht noch dem Höheren, das uns erst den wahren Menschenwert gibt. Und so blüht, der Pfingste gleich, in seiner Weise auch der Mensch, und aus der Blütezeit einiger Pfingsten reisen Frucht und Samen in Werk und Erinnung zum Besten aller, die die Sprache des Daseins aller verstehen, wie die erste Pfingstgemeinde trotz aller äußeren Feindheit sie verstand.

das menschliche Getriebe, und all diese großen und kleinen Abhängigkeiten werden zusammengefaßt unter dem Blütenzettel einer Butterblume. Gelb leuchtet es durch das dichte Menschengetümmel, auffällig ist die Farbe und groß der Orsol.

Sollten wir deutschen Gärtner nicht auch ein Interesse an einer derartigen Werbung haben?

Zur Vorgartenprämierung.

Eine ironische Betrachtung.

Von Rudolf Fritsch in Berlin.

Die Zeit ist nun da, daß wiederum die Vorgartenprüfungskommissionen ihre Tätigkeit aufnehmen können, denn überall ist man bemüht, die Vorgärten in einer mehr oder weniger aufmerksamen Art zu verfechten. Es wäre es vielleicht von Nutzen, auf einige neue Gesichtspunkte in der Beurteilung dieser Gärten aufmerksam zu machen. Sie sind zunächst nur auf Berlin gemünzt, aber wenn andere Städte sie gleichfalls verwenden können, so sollt mir auch recht sein.

Vorher waren wohl für die Wertung die drei Hauptpunkte: Sauberkeit, Schönheit und Zweckmäßigkeit maßgebend.

Es soll doch nur der Garten kein Zugeständnis sein, sondern er soll dem Besitzer auch zum Gebrauch dienen; erst dann fällt er seinen Zweck ideal aus, wenn er zur erweiterten Wohnung wird. Es scheint mir nun, ob die ersten schwererweise ziemlich große Anzahl von Vorgärteneinheiten, die diesem Prinzip huldigt, blöder unverstanden bleib. Oder zeigt es etwa nicht vom innigsten Kontakt mit der Wohnung, wenn wir keine Konservenbüchsen, austangierte Sprungfedermatratzen, dienststänliche Regenschirme usw. im Gärten vorfinden? Wenn man hier die richtigen Anregungen gäbe, könnte man das Ganze noch bedeutend interessanter und vielseitiger ausbauen.

Ich frage weiter, ob schon jemals von den Kommissionen ein Antrag gestellt worden ist, gewisse Gärten als Naturschutzgebiet zu erklären. Es gibt doch in unserer grünen Weltstadt Berlin noch genug Gärten, die das mit Recht verdienten, Gärten, in denen der Urzustand noch nie durch rohen Eingriff zerstört wurde. Wenn die Amerikaner ihren Nationalpark haben, warum sollen wir nicht ein gleiches schaffen? Noch dazu, wo das „Gute so nahe liegt!“

Es scheint sich hier zum mindesten aus dem erwünschten Naturgefühl der Berliner heraus die neue Entwicklung schon anbahnen zu wollen — wert der größtmöglichen Förderung — damit sie nicht etwa ein jähes Ende nähme, wie so manch andere gartenkünstlerische Bewegung.

Auch zur Natur! Beharrt auch wir diesen Ruf, und wir werden sehen wie Ruhe und Frieden in die Gemüter zurückkehren, wenn wir die Verbreitung dieses Maßnahms fördern.

Wir wandern durch die Straßen Berlins, der Straßenlärm umtoft uns; wo wir hinsehen, hören wir das, was die Gemüter zurückkehren, wenn wir die Verbreitung dieses Maßnahms fördern.

Aus dem unverbildeten Nasen glühen und trostlosigkeit die Schalen der Drangen entgegen. Friedlich liegen „Rose Fabrik“, der „Sinhofheim“, der „Vorwärts“ und „Volksangeiger“ nebeneinander. Hier lieben sie Ruhe vom Parteigesetz. Wohl solch ein Bild nicht auf den Betrachter neuentwickeln kann? Man sieht jedenfalls die kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten.

Bedeutig diente ich an das alte gemütliche Berlin zurück, an die Zeit, in der der Wehrdienst noch auf der Höhe stand. Es war ein doppelter Genuss: sahst das läble Kind und dann den Andenk der leeren Krüten, die als Wegeinfassung und Gartenzäune dienten. Weihenländer pflegten in Erinnerung an gebürtige Deutsche hier Hindernisse an. Schade, daß findet man jetzt nur noch selten.

Ich hoffe, daß vorliegende Unregungen, die ihnen gehörige Beachtung und wohlwollendes Verständnis finden mögen.

Überzeugung

Wo schitz?

Nach ihren Vorausberechnungen wollte die russische Bergbaubewaltung im Donezgebiete im Jahre 1928 die Kohlenförderung im Donezgebiet um rund 20%, nämlich von 31 auf 37 Millionen Tonnen steigern. Damit stieg aber nicht, daß sie vom März auf den April die Monatsförderung um 441 000 Tonnen erhöhen ließ. Soll das vielleicht gelingen? Soll damit der Aufsäger im bevorstehenden Bruch gegen die angeblichen „Fechtkinder“ einen

Aus London.

Von Ernst Döring in London.

Butterblumentag in London! — Jeder rechte Engländer trägt stolzlich das sonst mit so geringfügigen Blüten angesehene Blümlein im Knopfloch. Aber nicht nur die „Gentlemen“, sondern auch die „Damen“ haben sich mit diesem gelben Blütenstern geschmückt; alles scheint zu wetteifern, dem Butterblümlein heute eine besondere Ehrebedeutung angehoben zu lassen. Jeder, der nicht mitmacht, gilt als „Outsider“, er wird nicht mitgezählt zu der großen nationalen Familie und hat keinen Teil an ihr.

So kommt hier in jede gute Bewegung mit nationalem Einschlag der Schwung und die Größe. Das nationale Werk wendet sich an das nationale Bewußtsein, und der Erfolg ist sicher. — Ich sehe es!

Mit gewinnendem Lächeln — soweit eine englische „Mrs.“ dazu instande ist — weist mit ein junges Mädchen eine von den vielen Blüten an. So erahnt ich von dem Wohin und Warum dieses seltsamen Siegeszuges. Ich sehe:

Die Zaubersfahrt der Euglena.

Roman von Maximilian Stern.

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.
(9. Fortsetzung.)

Als Win am letzten Morgen seiner Fahrt im Spelzenwagen fuhr, nahm er zum erstenmal wieder die „New York Times“ in die Hand, die vor ihm auf dem Tische lag. Der seitgedrehte Kopf ließ ihn zusammenfahren:

„Ein Interview mit Mr. Michael Singer.“

Singer erklärte dem Verleger der Times sein Schraubenschiff, seine Funktion und seine Berechnungen, in etwa zwei Monaten werde das Schiff zu Wasser gelassen werden und könne dann seine Probefahrt antreten. Die „Times“ schrieb in heller Begeisterung über die Errungung und ihren genialen Erbauer.

Win las die Seiten immer wieder, die ihm zeigten, wie schnell und sicher Singer arbeitete.

Und er sah hier im Zug und kam wieder in New York an, nur um eine Beziehung zu dieser, die ihn vielleicht weiterdringen konnte.

Eine rasende Unruhe bemächtigte sich seiner. Der Zug fuhr durch den Hudsontunnel und stand auf der anderen Seite des Flusses einige Stockwerke unter dem Straßenpflaster Manhattan's still.

Win rief einen Gesprächsraum, der ihm seinen Platz zur Aufstellung trug, dann nahm er sich ein Auto und fuhr direkt zur Madison Avenue, um Mr. Starret sofort aufzusuchen.

Er mußte eine halbe Stunde warten, bis die Reihe an ihm kam. Stein Rame wurde aufgerufen, und dann betrat er einen mächtigen, großen Raum.

In der Mitte stand isoliert auf einem Teppich ein großer Schreibtisch, auf dem drei Telefone und eine Tafel mit elektrischen Draufschriften angebracht war.

Vor diesem Schreibtisch saß ein kleiner Mann mit grauem Kopf und abdiente eine Zahlenteile.

Win dachte, daß der Mann ihm entgegenkommen würde, ihn freudig begrüßen — noch seiner Frau fragen — Nichts dergleichen geschah: Mr. Starret blickte auf und sah Win an, wie man wohl einen Menschen begrüßt, den man jeden Tag sieht.

„Butterfly Day
2nd May
Please help the Royal National
Orthopaedic Hospital

to
Poor crippled Children.“

Den ersten unter den Menschenkindern, den Krüppeln und Schwachen soll geholfen werden. Und sehr bewunderte ich diese gelbe Blüte um mich herum. Tauende zeigen, daß sie geholfen haben an dem nationalen Liebedeweise. Jeder Tag hat sein Scherstein gegeben für die gute Sache.

Nicht still und heimlich tun sie an diesem Tage Gutes, hier weiß wohl die Linke, was die Rechte tut. Der Engländer ist eben ein guter Geschäftsmann, er wird schon wissen, wie er den Erfolg an sein Banner hält. Mit den menschlichen Schöpfchen muß gerechnet werden, die Menschen lassen sich durch die Neuerungen immer stark beeinflussen, selbst der abgeklärte „Engländer“. Kleinstliche Wichtigkeiten, Gefalligkeit, Eitelkeit, die außerliche Sichtformierung eines getanen guten Werkes an der eigenen so wichtigen Person, dann die großen Gefühle der nationalen Zugehörigkeit, der christlichen Menschenliebe, all dies bedeckt

die Pfingsten, hier weiß wohl die Linke, was die Rechte tut.

Das Gesicht des Mannes blieb ohne Regung. „Ich danke Ihnen.“ Nicht ein Lächeln kam auf die Züge des eigenartigen Mannes.

„Ich schicke Ihnen von Miami einen Brief, Mr. Starret. Sie hatten die Freundschaft, mir zu antworten, daß Sie Interesse für meine Erfahrung hätten.“

„Sehr großes sogar,“ sagte Mr. Starret gleichmäßig, als verlangte er nach einer Zeitung. „Sie wollten doch das Singersche Schraubenschiff verdecken?“

„Nein, ich wollte meines verbessern. — Singer hat mir meine Idee gestohlen.“

„Richtig, so schrieben Sie; es wird schwer sein, jungen Mann, ihm das zu beweisen!“

„O, ich weiß —“

— mich bitte ausreden lassen. Wir sind hier in den Vereinigten Staaten und nicht in Europa. Singer oder nicht Singer ist mir auch gleich. Wenn Ihre Idee gut ist, was ich natürlich nicht beurteilen kann, so will ich Ihnen helfen. — Haben Sie irgendwelche Pläne, Sizizen oder sonst etwas da?“

„Zwischen, aber sie sind noch nicht richtig ausgearbeitet.“

„Das müßten Sie allerdings sein, bevor wir Sie meinen Freunden vorlegen können. Wie lange brauchen Sie dazu?“

„Wohl etwa vierzehn Tage.“

„Gut, kommen Sie wieder, wenn alles in Ordnung ist, falls ich Ihnen sonstlich behilflich sein kann, siehe ich Ihnen natürlich zur Verfügung.“

„Ich danke Ihnen allerbestens.“

Win hatte sich den Empfang bedeutend freundlicher angemalt. Es ging jetzt also von ihm ab, die Pläne möglichst schnell vorzubereiten. Er ging die Madison Avenue gerade herunter und bog in die 42. Straße ein. Schräg gegenüber der Grand Terminal Station standen zwischen riesigen, modernen Hotelbauten noch einige schmale Häuser eingemummelt. Als er an einem dieser grauen Steinhäuser das Schild eines chinesischen Restaurants erblickte, ging er hinein.

Er ging die Madison Avenue gerade herunter und bog in die 42. Straße ein. Schräg gegenüber der Grand Terminal Station standen zwischen riesigen, modernen Hotelbauten noch einige schmale Häuser eingemummelt. Als er an einem dieser grauen Steinhäuser das Schild eines chinesischen Restaurants erblickte, ging er hinein.

Das Lokal war fast überfüllt. Win saß an einem Tisch, an dem noch ein Platz frei war, und bestellte sich ein chinesisches Gericht, ein wohl schmeckendes Gemisch von Fleisch, Fleischklümpchen, gekochten Rüben und milchschmeckenden Zwiebeln.

Als er seinen ersten Hunger gestillt hatte, sah er sich um. Ein lassisches Durcheinander von Menschen, die alle in großer Geschwindigkeit die Tische verließen, um schnell wieder an die Arbeit zurückzugehen zu können — und um dem nächsten Platz zu machen.

Vielleicht zwei Tische vor seinem entfernt entdeckte er plötzlich ein Gesicht, das ihm das Blut erstarzen ließ.

Michael Singer lag in angeregtem Gespräch mit zwei eleganten Herren vor einem opulenten Wahl. Er trug einen Arm in den Schlingen.

Einen Tag war Win in New York und mußte seinem Todfeind gleich in die Arme laufen. Ein Zusammenstoß sollte und mußte er auf jeden Fall vermeiden.

Er sprang hastig auf. Doch das Unglück wollte es, daß der Knopf seiner Jacke den vorspringenden Rand seines Tellers mit hochrührte und das dünne Porzellan in Scherben auf die steinbesetzte Platte des Tisches niederschlug.

Mechanisch drehte sich alle neugierig nach dem klirrenden Geräusch um, auch Singer lag wieder. Sofort riefen ihn Win. Wie von einem elektrischen Schlag getroffen, zuckte Singer zusammen. Seine Augen traten aus den Höhlen, seine Hände suchten einen Halt auf dem glatten Tisch — ein Wasserglas fiel klirrend zu Boden.

Dieses Mal richteten sich die Augen älter auf Singer, der, wie vom Blick einer Schlange hypnotisiert, unheimlich jenen gutgeschlebten Mann ansah, der den amlichen Alten noch als „wahrscheinlich eiterunten“ angesehenen war.

Win hatte sich zuerst gefaßt. Er warf eine Dollarnote auf den Tisch, ergreifte Hut und Mantel und rüttelte, so schnell es das vollbesetzte Lokal erlaubte, dem Ausgang zu.

Eine Sekunde später wußte Singer, was er zu tun hatte. Ohne ein Wort der Entschuldigung sprang er auf, nahm seine Garderothe und eilte Win nach. Als er die Treppe hinuntergestrompten war und sich rasch umsah, entdeckte er Win, der in etwa fünfzig Meter Entfernung auf einen Autostand vor dem Grand Terminal zugelaufen war. Er sprach einen Polizisten an, nannte seinen

Namen, sagte, er verfolge einen Verbrecher und erfuhr, mitzukommen, um den Mann zu verhaften.

Als Win sich umdrehte und Singer mit einem Vollzug auf sich zutreffen sah, bog er sofort, was für ihn auf dem Spiele stand. Die Flucht von Ellis Island war sicherlich strafbar. Fest hatte Singer tatsächlich die Möglichkeit, ihn first unfehlbar zu machen.

Das Herz pochte ihm bis in die Schläfen, als er, um nur etwas zu tun, dem Eingang der Untergrundbahn auftrat. Vielleicht konnte er in dem unterirdischen Ganggewirr entkommen.

Er lief hinunter und entdeckte einen Zug, dessen Türen sich gerade schlossen. Mit einem verzweifelten Zug stemmte er sich noch in die Tür.

Der Wollseemann kam nur eine Sekunde zu spät. Der Zug fuhr gerade an, als er auf die Tür zwielte, in der Win verschwunden war. Er kämpfte verzweifelt auf den Boden und lief an das Diensttelefon. Dann konnte Win nichts mehr sehen, der Zug fuhr in die Nacht.

Win wußte, daß er nun verloren war. Am nächsten Morgen würde man ihn aus dem Wagen holen! Verzweifelt suchte er nach einem Versteck. Vieles konnte er sich in die Nähe zwischen zwei Wagen stellen. Er lag durch das Fenster des vorderen Wagens auf die Straße. Die Lichter der nächsten Station schimmerten vor der Station waren alle rot. Der Zug hatte also noch keine Einfahrt.

Kurz entschlossen setzte er auf den Schwellen zwischen den beiden vorderen Wagen. Niemand hatte ihn leider bemerkt, denn der Zug war um die Dunkelheit ziemlich leer.

Noch immer waren die Signale auf Rot. Der Zug bremste und Win ließ sich vorsichtig um Augen heruntergleiten. Da wurden die Signale eines nach dem anderen orange. Win hielt sich zwischen zwei Säulen nieder, die Signale wurden grün und fort dominierte der gefährliche Zug.

Win überwand schnell die Schatten und eilte, sich möglichst im Schatten haltend, auf die Station zu, die den Zug auf Grand Central Station aufzufordern mußte. Ein Polizisten an, nannte seinen